

**Zeitschrift:** Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

**Band:** 17 (1994)

**Heft:** 2: Canton Ticino

**Artikel:** Frühmittelalterliche "Holzkirchen" im Tessin

**Autor:** Sennhauser, Hans Rudolf

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-14665>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 11.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Frühmittelalterliche »Holzkirchen« im Tessin

Hans Rudolf Sennhauser



Abb. 1  
Holzkirchen im Kanton Tessin  
(reproduziert mit Bewilligung der  
Landestopographie vom  
20. 4. 1994).  
*Les églises en bois du Tessin.*  
*Chiese in legno nel Cantone  
Ticino.*

»Die Holzkirche« ist gegenwärtig ein fester Begriff: man denkt dabei an frühmittelalterliche Landkirchen, nicht an die z. B. für das Berner Oberland auch nach 1000 n. Chr. relativ häufigen Nachrichten über Holzkirchen<sup>1</sup>. Dass solche Kirchen nördlich der Alpen in der Frühzeit die Regel darstellen, haben ältere Autoren mit einer Ausschliesslichkeit vertreten<sup>2</sup>, die als Reaktion nach der Entdeckung von Dutzenden frühmittelalterlicher gemauerter Kirchenbauten übergrosse Skepsis gegenüber den vermuteten Holzbauten zur Folge hatte. Die archäologische Entdeckung der ersten Holzkirche in der Schweiz (Winterthur-Wülflingen) durch Alexander Tanner im Jahre 1972<sup>3</sup> brachte die Wende in der Einschätzung der Situation. Aber was für die waldreichen Gebiete nördlich der Alpen erwiesen war, musste nicht ohne weiteres auch für den Süden gelten. Drei Ausgrabungen im Tessin – alle im Sottoceneri, in den Jahren 1986, 1987 und 1990 durch P.A. Donati, D. Calderara und F. Ambrosini ausgeführt – und die Umschau in den südlichen Alpentälern wie in der Lombardei zeigen indessen, dass hier mit ähnlichen Verhältnissen zu rechnen ist: Die Mehrheit der Kirchenbauten scheint nicht mit Holz, sondern mit Stein und Mörtel aufgeführt worden zu sein. Es ist aber auch hier gelegentlich mit Holzkirchen zu rechnen (zu gewissen Zeiten? in gewissen Gegenden? unter welchen besonderen Umständen? Fragen, die vorläufig offen bleiben).

P.A. Donati hat von Anfang an im klaren Wissen um die Komplexität der Befunde und deren verschiedenartige Deutungsmöglichkeiten Wert darauf gelegt, jeden Fall mit Fachkollegen »sur place« zu diskutieren, und er blieb mit einigen Freunden bis kurz vor seinem frühen Tod über diese Fragen im Gespräch. Ich habe alle drei Ausgrabungen besuchen und mit den beiden Hauptverantwortlichen diskutieren können. Die Diskussion über die Problematik der drei Befunde blieb im Gang; meine Bemerkungen halten zwar nicht ihren Verlauf, aber die Hauptergebnisse fest. Den auf längere Sicht und im Vergleich mit Neufunden künftig wohl ergiebigsten Fund haben Donati und Calderara 1986 in der idyllisch gelegenen kleinen Kapelle von San Martino s/Sonvico<sup>4</sup> machen können: Die Kapelle mit ihrem wie eine Nadel in die Höhe ragenden schlanken romanischen Turm steht oberhalb des Dorfes abseits auf einer aussichtsreichen Terrasse, wo man wohl ein frühmittelalterliches Herrschaftszentrum vermuten kann. Tatsächlich ist denn auch das ältere der beiden ersten Gebäude am Platz nicht der Holzbau, sondern ein gemauertes Haus mit gedrungen rechteckigem Grundriss, Eingang im Nordosten. Jünger ist die kleine Kirche, ein Pfostengebäude mit Rechteckgrundriss und mit einem Innenraum von 3 auf 5,30 m. Zu überdenken bleibt, weshalb die Westwand der Kirche ohne Zwischenstützen, die Ostwand aber mit eingestellten Zwi-

schenpfosten versehen ist. Das Gotteshaus ist in merkwürdig geringem Abstand nördlich neben dem gemauerten Haus errichtet worden: Das ist die Situation einer Privatkapelle, nicht die einer von einem Gutsherren eingerichteten Volkskirche. Mit der gemauerten Erneuerung des kleinen Kirchleins wird die Verbindung der beiden Bauten sogar noch enger: Kirche und Wohnhaus sind jetzt aneinandergelagert. Wirkt das zweite Stadium (gemauertes Haus und Kapelle) wie ein festes Haus mit Herrschaftskapelle, so kann man das dritte mit dem karolingischen St. Peter in Ems GR vergleichen, das als Niederlassung oder Verwaltungssitz eines Klosters zu deuten ist: E. Poeschel vermutet, dass St. Peter Zentrum jenes »Mönchshofes« war, den Disentis hier nach der Schenkung einer »colonia« durch Bischof Tello im Jahre 765 errichtete<sup>5</sup>. Wir warten auf Vergleichsbeispiele. P.A. Donati datierte den ersten Kirchenbau anhand des westlich davon angeordneten gemauerten Grabes mit Kopfnische, in dem sich eine zur Erstbestattung gehörige langobardische Kreuzfibel aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts fand. Das Grab hätte in engem Bezug zu Altar und Reliquien im Osten an die Apsis heran gebaut werden können; es könnte im Norden neben der Kirche oder sogar im Kirchenschiff selber angelegt worden sein. An seiner Stelle im Westen, vor dem Kircheneingang, erinnert es daran, dass die am besten belegte Funktion des altchristlichen Atriums die »coemeteriale« war (Begräbnisplatz)<sup>6</sup>. Wenn die Pfosten der ersten Kirche etwas mehr als eine Generation überdauerten, so mag die Datierung des zweiten Baues in die Zeit um 750 ihre Richtigkeit haben.

1987 wurde das Oratorio di S. Ilario di Bioggio<sup>7</sup> vom selben Team ausgegraben. Der Befund präsentierte sich komplexer als Sonvico: Drei Pfostenlöcher markierten die Südwand eines Holzbaues. Zwischen den beiden westlichen, die einen etwas grösseren Abstand (1,70, gegenüber 1,80 m in Sonvico) aufweisen, war das Negativ einer Schwelle zu erkennen. Ein Lehmniveau mit Mörtelbröcklein ohne Steinbett schloss an die Holzreste der Südwand an.

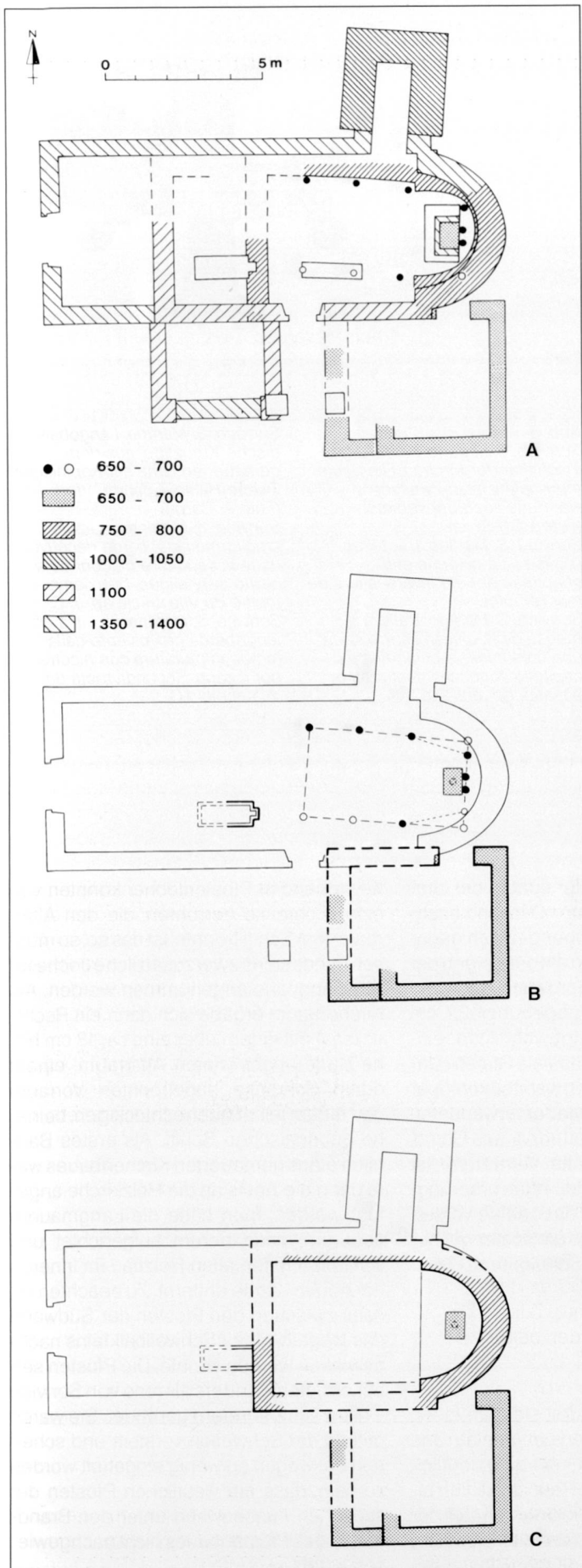


Abb. 2

A Sonvico, S. Martino. Archäologischer Grundriss M 1:200 (Zeichnung D. Calderara).

B Sonvico, S. Martino. Gemauertes Haus und Holzkirche I. Altar aus Stein hervorgehoben.

C Sonvico, S. Martino, Kirche II.

A Sonvico, S. Martino. Plan archéologique.

B Sonvico S. Martino. Le bâtiment en maçonnerie et l'église en bois I.

C Sonvico, S. Martino. L'église II.

A Sonvico S. Martino. Pianta archeologica.

B Sonvico, S. Martion. Casa in muratura e chiesa I in legno; in evidenza l'altare costruito in pietra.

C Sonvico, S. Martino. Chiesa II.

Zwischen dem zweiten und dem östlichsten Pfostenloch muss eine Stufe gelegen haben, knapp vor dem westlichsten scheinen zwei weitere Pfostenlöcher dagegen eine Schranke anzuzeigen. Die Holzkonstruktion ist älter als die nächstjüngere Phase einer Apsis, die hier wohl im Sinne einer Bauetappe den ersten Arbeitsgang bei der Errichtung einer neuen Kirche mit nachgewiesener Südmauer darstellt. Dass der Bau seine Nordbegrenzung unter der Linie des jüngeren Chores fand, darf man nach der Ausdehnung der Chorstufe annehmen.

Das dritte Beispiel ist S. Abbondio in Mezzovico<sup>8</sup>, 1990 von Donati, Calderara und Ambrosini ergraben. Auf einer schmalen Terrasse, die sich zwischen Berghang und hangparallel aufstehender Felsrippe gebildet hatte, entstand in spätrömischer Zeit neben dem Weg ein Friedhof. Auf höherem, aufgeschüttetem Niveau konstatierte P.A. Donati ein Ensemble, das er ins ausgehende 6. Jahrhundert datierte: Ein tiefes, kurzes mit Platten gerahmtes Grab, in dem der Ausgräber (ausgehend von der Grabform und deformierten Beinnochen) einen sitzend Bestatteten vermutete, innerhalb einer quer zur Strasse und zum Hang stehenden Holzkonstruktion, die sich mit einer aus sechs Pfosten gebildeten Ecke auswies. Infolge späterer Störungen waren keine weiteren Pfostenlöcher festzustellen. Die minimale E-W-Ausdehnung des Gebäudes wird rekonstruiert anhand der Pfostenintervalle (weiter östlich kann die Westwand nicht gelegen haben). Zwischen dem Gebäude und der Strasse fanden sich einige – mindestens fünf – Plattengräber, die offensichtlich Bezug nahmen auf den Pfostenbau. P.A. Donati sah in der Holzkonstruktion eine erste frühe Kirche.

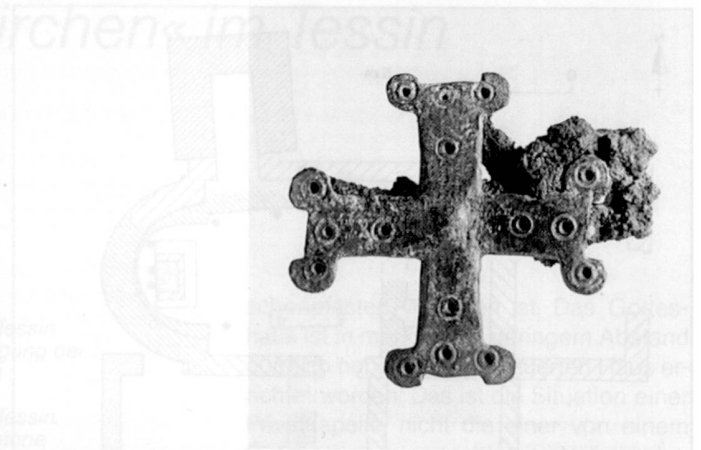


Abb. 3  
 Sonvico, S. Martino. Einstütziger Tischaltar der Kirche I. Die Säule mit Kapitell ist in Zweitverwendung kopfüber versetzt (Foto UCMS).  
 Sonvico, S. Martino. L'autel de l'église I. La colonne et le chapiteau ont été inversés lors de leur emploi.  
 Sonvico, S. Martino. L'altare a mensa della chiesa I sorretto da una colonnina; la colonnina e il capitello sono stati riutilizzati e posati all'incontrario.

Abb. 4  
 Sonvico, S. Martino. Langobardische Kreuzfibel aus dem gemauerten Grab mit Kopfnische. Zweite Hälfte 7. Jahrhundert (Foto A. Carpi).  
 Sonvico, S. Martino. La fibule cruciforme langobarde découverte dans la sépulture maçonnée à cavité céphalique. Deuxième moitié du VIIe siècle ap. J.-C.  
 Sonvico, S. Martino. Fibula a croce longobarda proveniente dalla tomba in muratura con nicchia per il capo. Seconda metà del VII secolo d.C.

## Besonderheiten der drei »Holzkirchen«

### Sonvico

Der schmale Bau bedarf keiner Binnenstützen. Seine Längenausdehnung scheint gesichert, da sich seine Ostwand unmittelbar hinter dem Altar fassen liess, in der Fortsetzung der nördlichen Pfostenreihe gegen Westen aber keine weiteren Pfostenlöcher mehr festzustellen waren. Auch dürfte das Grab mit Kopfnische im Osten dieser ersten Bauphase zuzurechnen sein. Merkwürdig ist, dass die Ostwand des Gebäudes sechs Stützen (eine davon rekonstruiert), die Westwand hingegen weder Mittelstütze noch zwei seitliche Stützen parallel zur Mittelachse aufwies. Ist an eine trapezförmig die Altarstelle betonende Decken- oder Wandlösung zu denken? Parallelen wären in den Trapezchören in Ravenna, an der Oberen Adria, am Baptisterium von Riva San Vitale usw. zu suchen. Oder hängt die Stützenanordnung der Ostwand nicht eher zusammen mit der Anordnung von Fenstern zu-

seiten des Altars? Dafür spricht der Umstand, dass die drei in der Ostwand nachgewiesenen Pfostenlöcher deutlich geringer dimensioniert waren als diejenigen der nachgewiesenen zur Nord- und Südwand gehörigen (12-14 cm gegenüber 22 cm Durchmesser). Der ungewöhnliche einstützige Tischaltar besass als Stipes (Unterbau) eine Säule, deren Kapitell kopfüber in die Basisplatte, den wiederverwendeten Gedenkstein eines Quattuorvir aus Como, eingelassen war. Donatis Vermutung ist bestechend, wonach der Altar ursprünglich in Como stand und dass seine Versetzung als Altstück bereits die später gut belegte enge Verbindung Sonvicos mit Como (S. Carporo) bezeugt.

### Bioggio

»Boden«-reste (es handelt sich um einen mit Kalkmörtel versetzten Lehmbeleg) und eine Stufe (durch eine Steinreihe deutlich markiert) verlangen die Rekonstruktion eines Raumes, dessen Nordwand unter der späteren Chorwand (oder weiter nördlich) lag. Die zwei quer zur südlichen Pfostenrei-

he stehenden Pfostenlöcher könnten von einer Schranke herrühren, die den Altarraum vom Schiff trennte. Ist das so, so müssen mindestens zwei zusätzliche Joche für das Langhaus angenommen werden. Als Kirchenraum ergäbe sich dann ein Rechtecksaal mit einem über eine ca. 18 cm hohe Stufe abgetrennten Altarraum, einem durch Schranke abgetrennten Vorraum und einem leicht querrrechteckigen, beinahe quadratischen Schiff. Als erstes Bauglied eines gemauerten Kirchenbaues wäre dann die Apsis an die Holzkirche angefügt worden; man hätte die Langmauern aber um diese herum aufgerichtet und schliesslich den alten Holzbau im Inneren der neuen Kirche entfernt. Zu beachten ist, dass zwischen den Pfosten der Südwand das Negativ eines Schwellbälkleins nachgewiesen werden konnte. Die Pfosten selber endeten – anders als jene von Sonvico – nicht spitz, sondern gerundet. Sie waren mittels der Schwellen versteift und scheinen deswegen so wenig eingetieft worden zu sein, dass die westlichen Pfosten der südlichen Aussenwand unter den Brandresten des Pfostenbaues nicht nachgewiesen werden konnten.

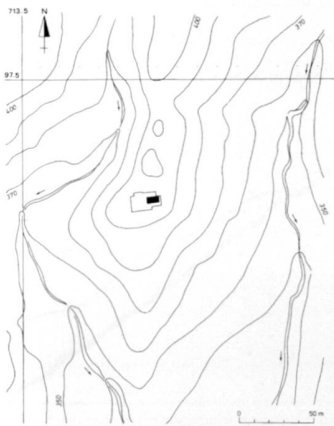
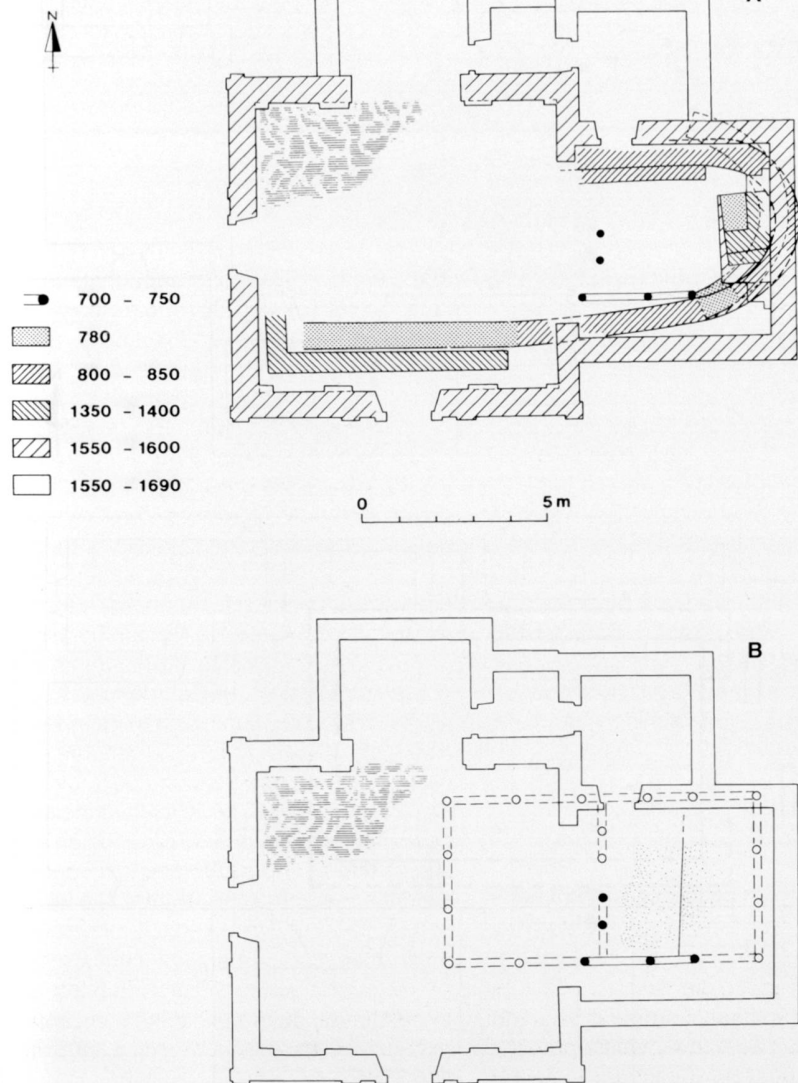


Abb. 5  
Bioggio, S. Ilario. Topographischer Plan M. 1:5000 (Zeichnung D. Calderara).  
Bioggio, S. Ilario. Plan topographique.  
Bioggio, S. Ilario. Piano topografico.

Abb. 6  
A Bioggio, S. Ilario. Archäologischer Grundriss M. 1:200 (Zeichnung D. Calderara).  
B Bioggio, S. Ilario. Holzbau I.  
A Bioggio, S. Ilario. Plan archéologique.  
B Bioggio, S. Ilario. L'édifice en bois I.  
A Bioggio, S. Ilario. Pianta archeologica.  
B Bioggio, S. Ilario. Costruzione I in legno.



### Mezzovico

Von der ersten »Holzkirche« zur gemauerten Kirche mit gedrungenem Grundriss (nach Donati 7. Jahrhundert) ist eine bauliche Kontinuität nicht abzusehen. Zwar scheint das kurze, tiefe (Sitz-?)Grab in die Kirche übernommen worden zu sein, aber

das kleine Holzgebäude wurde beim Bau der gemauerten Kirche restlos abgetragen, und der gemauerte Kirchenbau ist gegen Osten abgedreht. Der kleine Holzbau als eine erste Kirche? Dagegen sprechen die Neuorientierung der gemauerten Kirche und der Querraum, bzw. die Lage des Grabes im Querraum. War das überhaupt ein Gebäude und nicht nur eine Umfriedung? Mir scheint, es sei am ehesten eine Art dreiseitiger Schutzbau zu rekonstruieren, der sich an die damals vielleicht noch hochstehende und an die erst für den gemauerten Kirchenbau abgearbeitete Felsrippe anlehnte. Der weitere Pfostenabstand im Nordwesten könnte auf einen Eingang an dieser Stelle – in der nördlichen Schmalseite – hindeuten. Die Interpretation als Schutzbau über einem Grab, als Memorie, Grabbau, als »Mausoleum«, liegt näher denn jene als Kirche<sup>9</sup>. Nichts weist darauf hin, dass hier ein Christ bestattet war.

»Holzkirchen« sind nicht einfach Holzkirchen; das zeigen die drei Beispiele aus dem Sottoceneri. Sofern es sich jeweils überhaupt um Bauten (das scheint mir bei den drei Tessiner Objekten sicher) und nicht zum Beispiel um Löcher von Gerüststangen oder um Reste von Einbauten (das ist im Falle von Bioggio diskutiert und verworfen worden) handelt, können Vorgängerbauten andere Funktionen erfüllt haben als ihre kirchlichen Nachfolger, dies zeigt Mezzovico deutlich. Aber auch bei den Kirchenbauten gibt es beträchtliche Unterschiede, wie der Vergleich des Kapellchens in Sonvico mit der Kirche von Bioggio zeigt, deren innere Organisation (Altarraum, Vorraum, Schiff) sich bei gemauerten Kirchen genau gleich findet. Ferner sind technische Unterschiede zu beachten: Bioggio weist stumpfe Pfosten und Schwellen dazwischen auf, in denen wohl eher Bohlen oder Bretter als Wände aus lehmverkleidetem Flechtwerk standen. Dass solche Schwellen nicht vorhanden sind, hat uns andererseits bei Sonvico zur Vermutung geführt, die geringer dimensionierten Pfosten der Ostwand seien als Gewändepfosten für Fenster zu interpretieren. Bisher haben sich Pfostenbauten nur im waldreicheren Sottoceneri gefunden; bei Bioggio erwies die Untersuchung, dass das Holz der einheimischen Kastanienbäume verwendet wurde.

Holzkirchen sind bisher hauptsächlich in den Gebieten nördlich der Alpen beachtet und studiert worden. Es gibt sie aber auch im Süden, in der Lombardei und in den südlichen Alpentälern. Deutliche Hinweise auf eine »in parte o in toto in legno« erbaute

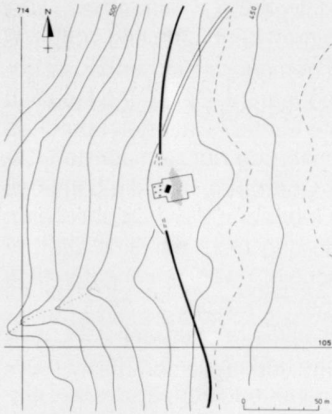


Abb. 7  
Mezzovico, S. Abbondio. Topographischer Plan M. 1:5000 mit Holzbau I, alter, wohl römischer Strasse und später abgearbeiteter Felsrippe (Zeichnung D. Calderara).  
Mezzovico, S. Abbondio. Plan topographique comportant le bâtiment en bois I, la voie probablement romaine et la paroi rocheuse encore non aménagée.  
Mezzovico, S. Abbondio. Piano topografico con la costruzione I in legno, la strada antica, probabilmente romana, e la sporgenza rocciosa tagliata in epoca più recente per formare in piano.

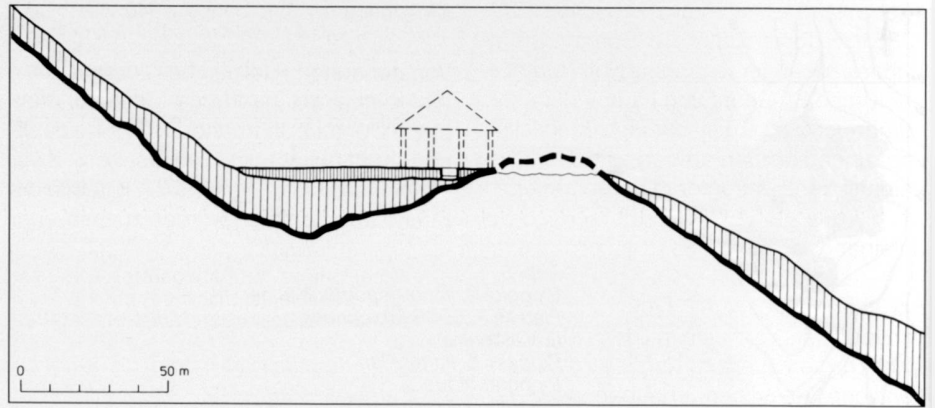


Abb. 8  
Mezzovico, S. Abbondio. W-E-Schnitt durch das Gelände, mit Friedhofareal, Holzbau I und rekonstruierter Felsrippe (Zeichnung D. Calderara).

Mezzovico, S. Abbondio. Coupe est-ouest du terrain avec l'aire cémétériale, l'édifice en bois I, et la paroi rocheuse reconstituée.

Mezzovico, S. Abbondio. Sezione ovest-est attraverso il terreno con l'area cimiteriale, la costruzione I in legno e la sporgenza rocciosa ricostruita.

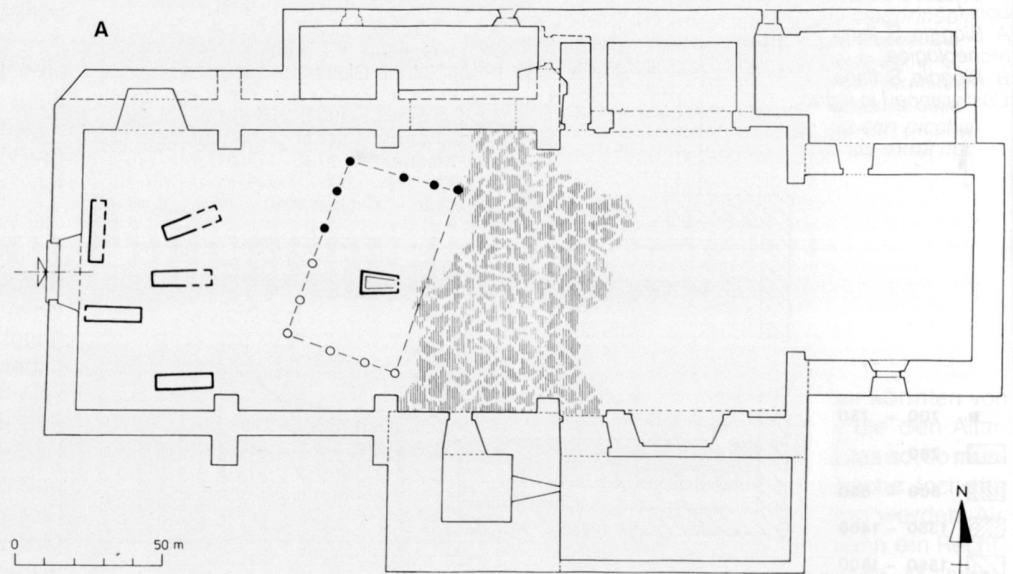


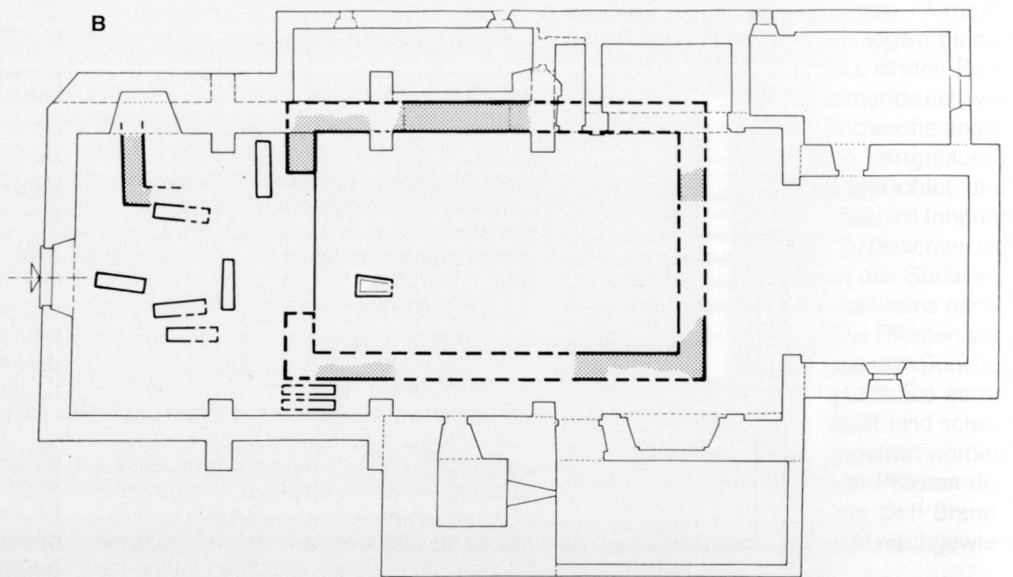
Abb. 9  
A Mezzovico, S. Abbondio. Holzbau I, Gräber und Fläche der beim Bau der Kirche (Bau II) abgearbeiteten Felsrippe. Grundriss M. 1:250 (Zeichnung D. Calderara).

B Mezzovico, S. Abbondio. Bau II mit dazugehörigen Gräbern.  
A Mezzovico, S. Abbondio. Edifice en bois I; les tombes et la paroi rocheuse entaillée pour l'édification de l'église (bâtiment II).

B Mezzovico, S. Abbondio. Le bâtiment II avec les tombes contemporaines.

A Mezzovico, S. Abbondio. Costruzione I in legno, tombe e superficie della sporgenza rocciosa spianata per la costruzione della chiesa (costruzione II).

B Mezzovico, S. Abbondio. Costruzione II con le relative tombe.



Kirche fand Gian Pietro Brogiolo 1982-1986 in S. Tomè di Carvico (Bergamo)<sup>10</sup>. Im Südtirol hat andererseits Hans Nothdurfter in der Kirche St. Georg von Lana-Völlan<sup>11</sup> als Vorgängerbau einer Dreiapsidensaalkirche einen Holzbau aufgedeckt und in St. Valentin, Mölten<sup>12</sup> unter einer gemauerten Kirche des 12. Jahrhunderts sogar zwei aufeinanderfolgende Holzbauten.

Bis Verbreitungskarte, Typen- und Gröszenvergleich, Vergleich mit den zeitgenössischen gemauerten Kirchen, usw. wesentliche Aussagen erlauben, wird die Sammelarbeit international<sup>13</sup> – und nicht nur aufgrund von Vorberichten, die keine Beurteilung erlauben, – noch lange Zeit weitergeführt werden müssen.

- <sup>1</sup> Grindelwald: »ecclesiam de Grindelwald, prius a predecessore nostro, bone memorie Agmedeo, ligneo consecratam, nunc per manus nostras factam lapideam« (1180/81). (Fontes rer. Bern. I, 466). Interlaken: Nachricht aus der Zeit um 1303: Der Vater eines Zeugen lebte zur Zeit »quando monasterium Interlacense nondum fuit constructum de lapidibus« (Fontes rer. Bern. IV, 139).
- <sup>2</sup> Vgl. u.a. M. Besson, L'art barbare dans l'ancien diocèse de Lausanne (Lausanne 1909) 9. – G. Weise, Quellennachrichten aus Burgund über hölzerne Kirchenbauten in romanischer Zeit. Zs. f. Gesch. d. Architektur 5, 1911, 114 f. – E. Gall, Karolingische und ottonische Kirchen (Burg bei Magdeburg 1930) 14. – J. Gantner, Kunstgeschichte der Schweiz I (Frauenfeld und Leipzig 1936) 22. – Vorsichtig: J.R. Rahn, Gesch. d. bildenden Künste in der Schweiz I (Zürich 1876) 162, Anm. 1.
- <sup>3</sup> Lit. bei: Jacobsen, Schaefer, Sennhauser, Vorromanische Kirchenbauten. Nachtragsband (München 1991) 464 f.
- <sup>4</sup> P.A. Donati, Opere di Restauro della Chiesa di San Martino s/Sonvico. Note d'informazione sull'indagine archeologica maggio-settembre 1986 (Cureglia 1986). – P.A. Donati, La fibula longobarda di Sonvico (Canton Ticino). Quaderni ticinesi di numismatica e antichità classiche 19, 1990, 287-295. – R. Frei-Stolba, H. Lieb, Ein neuer Quattuorvir von Como: Der Fund von Sonvico TI. Archäologie der Schweiz 12, 1989, 119-123. – P.A. Donati, Sonvico, Chiesa di San Martino. JbSGUF 71, 1988, 223-227. – Jacobsen, Schaefer, Sennhauser (Anm. 3) 395.
- <sup>5</sup> Vgl. E. Poeschel, Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden III (Basel 1940) 10-14. – U. Clavadetscher, Die Kirche St. Peter in Domat/Ems. Churer Stadtgeschichte I (Chur 1993) 210-213. – Pl. Müller, Die rätischen Pfarreien des Frühmittelalters. Schweiz. Zeitschrift für Geschichte 12, 1962, 451: St. Peter war nie Pfarrkirche von Ems.
- <sup>6</sup> Vgl. J.-Ch. Picard, L'atrium dans les églises paléochrétiennes d'Occident. Actes du XIe Congrès international d'Archéologie Chrétienne 1986, Bd. 1 (Rom 1989) 505-542, bes. 532 ff. – Die Fläche vor dem Kircheneingang blieb auch später bevorzugter Bestattungsplatz. So liess sich König Pippin III., der Jüngere (der Kurze) - 768 in St-Denis »ante limina basilicae sanctorum martyrum beisetzen« (S. Mc Knight Crosby, The royal abbey of St-Denis from Its Beginnings to the Death of Suger, 475-1151 [New Haven and London 1987] 53 und Anm. 21, 470). Vgl. auch die Be-

stattung der Äbte Benno † 940, Eberhard † 958, Thietland † 964 und der Herzogin Reginlinde † 958 vor der Gnadenkapelle in Einsiedeln (H.R. Sennhauser, Die älteren Einsiedler Klosterbauten. Einsidlen 2, Veröffentlichungen des Instituts für Denkmalpflege an der ETH Zürich, 13/2 [Zürich 1993] 98).

- <sup>7</sup> P.A. Donati, Bioggio, Oratorio di S. Ilario. JbSGUF 71, 1988, 233-237. – Jacobsen, Schaefer, Sennhauser (Anm. 3) 54 f.
- <sup>8</sup> P.A. Donati, Mezzovico TI, S. Abbondio. JbSGUF 74, 1991, 288-290; P.A. Donati, Mezzovico: Chiesa Sant'Abbondio, int. Bericht, Dip. dell'Ambiente, Ufficio Cantonale Monumenti Storici, Bellinzona, 29. novembre 1990, Ms.
- <sup>9</sup> Vgl. zu den Grabbauten u.a.: H.R. Sennhauser, Recherches récentes en Suisse. Edifices funéraires, cimetières et églises. Actes du XIe Congrès international d'Archéologie Chrétienne 1986, Bd. 2 (Rom 1989) 1515-1533.
- <sup>10</sup> G.P. Brogiolo, Lo scavo di una chiesa fortificata altomedievale: S. Tomè di Carvico. Archeologia Medievale 1989, 155-170, bes. 155-157. Lit. 169 f. (Das Zitat »White 1982«: Hier ist nicht die Rede von einer Holzkirche). – G. P. Brogiolo, in: Notiziario Soprintendenza archeologica della Lombardia 1984, 111-113; 1985, 137-140; 1986, 167-169.
- <sup>11</sup> H. Nothdurfter, Lana, St. Georg bei Völlan. Denkmalpflege in Südtirol 1986 (Bozen 1988) 26 f. – P. Gleirscher, H. Nothdurfter, Die Kirchgrabung von St. Georg bei Völlan. Der Schler 61, 1987, 267-305. – H. Nothdurfter, Lana: Kirchgrabungen als Geschichtsquellen. 1000 Jahre Lana (1990) 148-170, bes. 160 ff. Holzkirche mit abgegrähten Ostecken des Altarhauses (vgl. Sonvico).
- <sup>12</sup> Nach freundlicher mündlicher Mitteilung von H. Nothdurfter.
- <sup>13</sup> Zusammenstellungen: C. Ahrens, Frühe Holzkirchen im nördlichen Europa (Hamburg 1982). – Jacobsen, Schaefer, Sennhauser (Anm. 3). – Weiterführend: V. Mayer, Holzkirchen – neuentdeckte Baukulturen in Böhmen, Mähren, Schlesien und in der Slowakei (Wien, München 1986). – M. Agthe, B. Becker, G. Wetzel, Romanische Holzkirchen im archäologischen Befund und nach dendrodatierten Originalbauholzern im Nordteil des Bistums Meissen. ZfA. Z. Archäol. 25 (Berlin 1991) 67-112. – Jüngster Lexikonartikel: K. Onasch. Lexikon des Mittelalters 5, 1991 Art. »Holzkirche«, 105 f.

## Les »églises en bois« paléochrétiennes du Tessin

Trois exemples d'églises paléochrétiennes en bois sont connus à ce jour au Tessin; ils sont tous situés dans le Sottoceneri. Ces édifices sont très dissemblables sur le plan des dimensions, du type, de la fonction et aussi partiellement du point de vue technique.

Sonvico est une petite église privée, de plan rectangulaire, peut-être dotée de deux fenêtres flanquant l'autel. L'autel, composé d'une table reposant sur un soubassement à colonne, provient vraisemblablement de Côme et a été réemployé à Sonvico. La colonne reposait à l'envers sur une inscription réemployée commémorant probablement un *quattuorvir* de Côme, ce qui plaide en faveur de relations entre Sonvico et Côme, attestées ultérieurement.

Située à l'ouest du sanctuaire, une tombe à cavité céphalique contenant un squelette féminin comme première inhumation, a révélé une fibule cruciforme longobarde, probablement datée entre 650 et 700 ap. J.-C.

L'église de Bioggio, également de plan rectangulaire, semble avoir été de grandes dimensions et avoir comporté un avant-choeur clôturé ainsi qu'un autel séparé par une marche.

L'édifice de Mezzovico se comprend plutôt comme une église funéraire. Il est établi perpendiculairement à l'ancien chemin, entre une paroi rocheuse contre laquelle il est adossé, et un talus fort raide. Son entrée devait se situer dans la façade septentrionale. L'église abritait une tombe (assise?) courte et profonde; plusieurs tombes en dalles ont été ménagées entre le chemin et l'édifice funéraire.

Ces trois bâtiments prouvent que les églises en bois ne se rencontrent pas qu'au Nord des Alpes, mais sont également attestées sur le versant méridional, comme le démontrent aussi les travaux de Gian Pietro Brogiolo en Lombardie et de Hans Nothdurfter au Tirol du Sud. M.-A. H.

## »Chiese lignee« altomedievali nel Ticino

Nel Canton Ticino fino ad oggi sono conosciuti tre esempi di »chiese lignee«. Tutte e tre si trovano nel Sottoceneri. Differiscono fra loro per quanto riguarda le dimensioni, il tipo, la funzione e in parte anche la tecnica: Sonvico è una piccola chiesa privata su pianta rettangolare, forse con due finestre ai lati dell'altare. L'altare a mensa munito di un solo supporto con stipite a colonna è stato portato a Sonvico come pezzo antico dopo essere stato in uso a Como. La colonna si trovava rovesciata in una stele con iscrizione, probabilmente si tratta di una stele funeraria di un quattuorvir di Como, che indica i rapporti (documentati più tardi) fra Sonvico e Como. Ad Ovest della piccola chiesa si trovava una tomba munita di una nicchia per il capo della defunta, dalla cui prima inumazione femminile dovrebbe provenire una fibula cruciforme longobarda del periodo 650-700.

Bioggio, pure a pianta rettangolare, sembra sia stata una chiesa a grandi dimensioni con l'altare separato da un gradino.

Mezzovico molto probabilmente è un edificio funerario che si trova addossato alla roccia fra il pendio della montagna e la scarpata. E situato traverso al vecchio sentiero e alla valle. L'entrata doveva situarsi sul lato stretto. Nella chiesa si trovava una tomba stretta e profonda; fra il sentiero e l'edificio funerario erano disposte parecchie tombe in lastre di pietra. I tre edifici mostrano che non solo a nord ma anche a sud delle Alpi bisogna tener conto dell'esistenza di »chiese lignee«, come lo hanno dimostrato G.P. Brogiolo per la Lombardia e H. Nothdurfter per il Sudtirolo. A.M.